Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 24 (1910)

Heft: 4

Artikel: Zwei Familienwappen in ihrer Bedeutung für lokalgeschichtliche Forschung

Autor: Stichler, Carl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-746489

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Puenzieu porte: d'azur à 3 étoiles d'argent posées 1 et 2 et en pointe une fasce alesée du même.

Ramel porte: d'azur à la colombe d'argent becquée et membrée de gueules tenant en son bec un rameau au naturel, et posée sur un mont de sinople; un soleil d'or mouvant du canton sénestre du chef.

Rittner I. porte: coupé d'argent et de gueules au lion de l'un à l'autre.

Rittner II. «Porte Champ de gueule au Cavalier d'argent à la Rondelle d'azur chargée d'une croix patriarcale d'or. Gueule représente la vertu . . . etc. Armes données à Genève par Jean Héberlé, Arpenteur, Rue de la Rotisserie nº 97» (voir p. 165 des Archives 1910).

Roch porte: d'azur a une tour donjonnée (roc) sommée d'un homme habillé de gueules sonnant d'un cor d'or.

Rod porte: de gueules à un trèfle d'or tigé et feuillé du même, accompagné de deux étoiles du même en chef.

Rosat porte: d'azur au château à 2 tours d'argent, à la porte de sable d'où sort un animal (cheval?) de —; le tout posé sur une terrasse de sinople et accompagné en chef d'une étoile de gueules. Avec la note: «tirées de Milan».

Saugy porte: de gueules à un soc de charrue d'argent accosté de deux étoiles d'or et surmonté d'une fleur de lys d'argent, un mont de sinople mouvant de la pointe.

Tiller porte: de sable à la bande d'or. Avec la note: «Pour le château 1785».

Turrian porte: d'azur à un rencontre de cerf d'or.

Zwei Familienwappen in ihrer Bedeutung für lokalgeschichtliche Forschung.

Von Carl Stichler.

(Hiezu Tafel XVIII).

Welche entscheidende Bedeutung unter Umständen das Vorhandensein alter Wappen in lokalhistorischen und damit vielleicht eng verbundenen familiengeschichtlichen Fragen erlangen kann, lehrt wieder ein interessantes und überzeugendes Beispiel.

Vor einiger Zeit handelte es sich darum, am Neumarkt in Zürich das Haus sicher festzustellen, in dem vor 300 Jahren der Wundarzt, Palästinareisende und Freidenker Hans Jakob Ammann vier Jahrzehnte hindurch als Besitzer weilte und welches noch geraume Zeit danach im Besitze seiner Nachkommen sich befand. Die Feststellung des betreffenden Hauses war mit besonderen Schwierigkeiten verbunden. Sogenannte Hauspapiere, d. h. alte Kaufbriefe und ähnliche urkundliche Beweisstücke fehlten gänzlich. Und obendrein erwiesen sich die Angaben in den alten städtischen Rödeln, Quartierlisten, Bevölkerungstabellen etc.

etc. nicht bloss ungenau, sondern sogar auch mitunter direkt widersprechend, soweit es die alten Wohngebäude „da hinten am Neumarktwinkel und am Gräbli (heutige Chorgasse“) betraf.

In dem sonst ziemlich reichhaltig und eingehend sich erweisenden topographisch-geschichtlichen Werke „Das alte Zürich“, von Prof. Salomon Vögelin sel., fehlen ebenfalls entsprechende Angaben gänzlich, soweit es die oben angedeuteten alten Bürgerhäuser anbetrifft, und doch sollte nun hier ganz bestimmt Zutreffendes genau und klar ermittelt und überzeugend dargelegt werden. Zwei oder gar drei ziemlich dicht aneinander gebaute Häuser und Häuschen gelangten da in Betracht. Wohl waren betreffend einen Nachbarzwist und daraus entstehendem Bauprozess vom Frühling des Jahres 1616 zwei Berichte im Zürcher Staatsarchiv für die Ermittlung zu benutzen. Aus diesen ging hervor, dass der damalige Junker Gerold Meyer von Knonau dem Wundarzt Hans Jakob Ammann, der bekanntlich unter der Benennung: „der Thalwyler Schärer“ in Alt-Zürich eine volkstümliche Bedeutung erlangte und geschichtlich berühmt wurde, eine Erhöhung des Hauses vor Gericht verwehrte. Welches Haus nun aber Hans Jakob Ammann damals besass und um ein Stockwerk erhöhen wollte, war aus dem Verhandlungsbericht nicht ersichtlich.

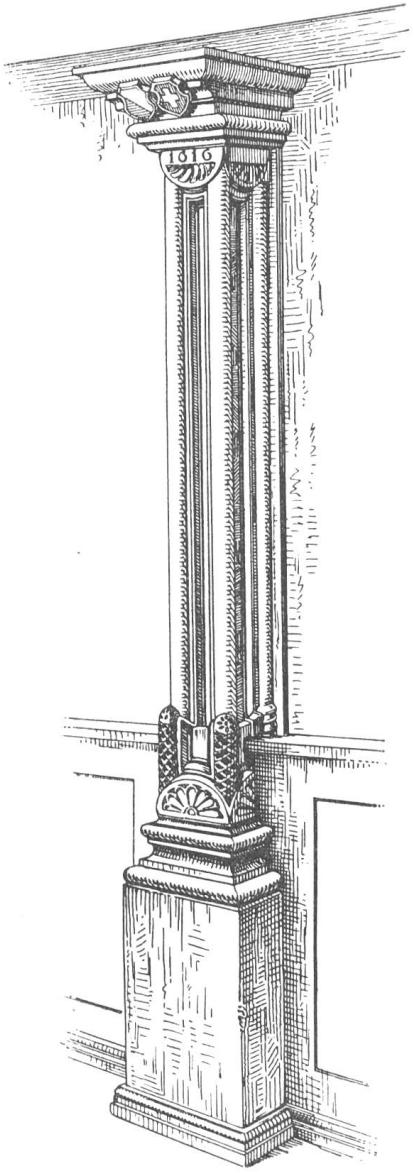

Fig. 147

Nun befindet sich in dem Hause „zum Stock“, Neumarkt 29 in Zürich I, welches zunächst in Frage kam, eine alte, eigenartige Fenstersäule wohlerhalten, die am oberen Teile dicht unter der vorspringenden Knaufleiste die eingemeisselte Jahreszahl 1616 aufweist. Diese Fenstersäule, im Verlaufe der Jahrhunderte mehrfach übermalt, je nachdem die Wände des Zimmers einen anderen Farbenanstrich erhielten, hat oben am Säulenkopf zwei massive Wappenschilde, die bis in den Monat März des Jahres 1910 neuzeitlich übermalt waren. Der Hausbesitzer, Herr Schlossermeister Ferdinand Letsch, hatte als guter Patriot auf dem einen Wappenschilde das eidgenössische und auf dem andern das Zürcher Wappen in kräftigem Ölfarbenanstrich vor zwei Jahrzehnten anbringen lassen (s. Fig. 147). Nun handelte es sich darum, welche Wappen in früherer Zeit die Flächen dieser Schilde schmückten? Ein kunstgerechtes Abdecken der überlagernden neuen Malerei und der darunter befindlichen älteren Farbenanstriche durfte nur von einem erfahrenen und gewandten Meister versucht werden, wenn man nicht

Gefahr laufen wollte, mit den oberen Anstrichschichten auch zugleich die etwa darunter befindliche ältere und älteste Bemalung dieser Wappenschilde gänzlich zu zerstören. Herr Schmidt-Erni, der bestbekannte Fachmann in derartigen schwierigen Fällen, übernahm die Aufgabe und löste sie meisterhaft! Am Montag, den 14. März 1910, nachmittags, wurden von den Flächen dieser Wappenschilde sechs Farbenschichten abgedeckt mit dem Erfolge, dass nun, nach drei Jahrhunderten, das Familienwappen des Wundarztes Hans Jakob Ammann, sowie dasjenige seiner damaligen Ehefrau Barbara Huber von Richterswil († 1635) deutlich zu Tage trat. Taf. XVIII. Damit wurde festgestellt: hier war vor 300 Jahren Hans Jakob Ammann, zubenannt der Thalwyler Schärer, mit seiner Familie sesshaft gewesen. Wo Urkunden und ähnliche schriftliche Beweisstücke mangelten, mussten also die seit dem Jahre 1616 hier angebrachten beiden Familienwappen unwiderlegbaren Beweis liefern.

Der Herr Auftraggeber, dessen Beharren und sachgemäss richtige Berechnung diese Art der Ermittlung veranlasst und durchgesetzt hatte, wollte nun aber weiter feststellen lassen, ob vor dem Jahre 1616 auf diesen Wappenschilden eine noch ältere Malerei angebracht gewesen sei? Denn danach konnte man vielleicht schliessen, ob Hans Jakob Ammann das Haus „zum Stock“ dem Junker Gerold Meyer von Knonau abkaufte. Kam noch das Wappen derer von Bonstetten oder der Meyer von Knonau hier zum Vorschein, so wurde dies ziemlich zur Gewissheit. Daher erfolgte am 6. Juni 1910 eine entsprechend sachgemässe Untersuchung des Untergrundes dieser Wappenbilder vom Jahre 1616. Diese legte nun dar, dass damals die in ziemlich flachem Reliefe plastisch gestalteten Wappen aus der Entstehungszeit dieser Fenstersäule hinweggemeisselt wurden, um Flächen für Malerei auf bequemste Weise zu gewinnen.

Die Fenstersäule mit den beiden Wappenschilden stammt sehr wahrscheinlich aus der Mitte oder aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, obgleich man diese Entstehungszeit wegen der Umrissform der Wappenschilde von berufenster Seite aus bestreiten wollte. Herr Prof. Dr. Rahn bekam jedoch ein Wappen mit der Datierung 1551 zu Gesicht, welches in seinen Randformungen genau den Wappenschilden der Fenstersäule im Hause „zum Stock“ entsprach. Der Wundarzt Hans Jakob Ammann, der im Jahre 1616 die nunmehr in neuer Farbenfrische prangenden Familienwappen hier anbringen liess, ahnte dabei wohl kaum, dass er damit für eine spätere Zeit den nach ihm Forschenden ein willkommenes Wahrzeichen hinterliess. Jedenfalls ergibt sich auch hier die Mahnung, alte Wappen möglichst sorgfältig zu wahren und zu erhalten, oder, wenn dieselben durchaus beseitigt werden müssen, wenigstens gute und beglaubigte Kopien zu erstellen!